

125

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 57.

Kronstadt, den 17. Juli

1842.

## Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen.

♣ All-Csernátón, 5. Juli. Zur Mittagszeit ist einem Gränzinfanteristen in All-Csernátón eine ganz neu erbaute und mit Schindeln gedeckte Scheune von bösen Menschen angezündet und verbrannt worden, aus Rache deswegen, weil er den Werkleuten und Tagelöhnern von dem bedungenen Lohn etwas abgezogen hatte. Noch zehn andere Hauswirthe sind dadurch ins Unglück gekommen, denn alle ihre Gebäude sind abgebrannt.

Am 4. Juli in der Nacht brannten hier ebenfalls vier Scheunen ab, und wenn gleich die Brandschadensversicherungsgesellschaft bei so vielen Brennerereien den Unglücklichen, die dadurch gelitten haben, alle mögliche Anshilfe zu leisten bestrebt ist, so ist es doch höchst bedauernswürdig, daß man diese teuflische Nachsicht aus den Herzen der Menschen nicht völlig auszurotten im Stande ist; was ohne bessere Erziehung der Menschen, und ohne daß man ihnen von Jugend auf sanftere, mildere Sitten beizubringen sucht, auch gar nicht möglich ist. Es wäre zu wünschen, daß die eben jetzt versammelten Hochansehnlichen Landesstände diesem auffallend großen Nationalübel durch gute Anordnungen wirksamer vorzubauen suchten.

♣ Tusnád, 10. Juli. Gestern versammelten sich in freundlich zusammenkommender Gesellschaft, um die sogenannten Majales oder das Maifest zu feiern, die Oberoffiziere vom 1. und 2. Szeckler Gränz-Regimente, so auch Husaren, und die mit ihnen in guten freundschaftlichen Verhältniß stehenden Edelleute, sowie das schöne Geschlecht, aus dem Miklosvárer, Csiker, Gergyoer, Kászoner Stuhle; unter jenen die zwei pensionirten Generale Graf Haller und Zouba, die Obersten Dopsa und Schierding, der Oberlieutenant Dobay, Graf Joseph Kálnoki und viele andere vorzügliche und angesehenere Männer, eine Gesellschaft zusammen nahe an die achthundert Personen, an den Ufern des bekannten St. Anna-Sees, nachdem man im Voraus, um auf jeden Fall gegen Verleumdung des Wetters geschützt zu sein, hinreichende Zelte daselbst in Form eines Feldlagers aufgerichtet hatte. — Heute, als am 10. Juli wurde eine große Messe ge-

halten, und die Pracht derselben durch das Dröhnen der von Zeit zu Zeit erfolgenden Kanonenschüsse erhöht. Hierauf folgte ein prächtiges Mittagmahl, dann frohe angenehme Unterhaltungen an den Ufern des Sees zwischen Edelleuten, Offizieren und dem schönen Geschlechte. — Eine zahlreichere, glänzendere Gesellschaft ist wohl an diesen Ufern des St. Anna-Sees, der so große schauererregende Naturgegenstände darbietet, und von tief abstürzenden Felsen umgeben ist, niemals versammelt gewesen. Die großen Musikkorps der drei Regimenter spielten bis um Mitternacht, und belebten die allgemeine Freude, die Bande des 2. Szecklerregiments bis an den Morgen; es wurde an keinen Schlaf gedacht. Abends wurden aus der Mitte des Sees Raketen geworfen, welche die Pracht dieses Festes noch mehr verherrlichten; selbst die Witterung begünstigte die Feierlichkeit und die Freude dieses Tages. Jedermann fühlte, wie viel ein solcher festlicher Verein dazu beitragen kann, sich näher kennen zu lernen, sich gegenseitige Achtung, Liebe und Freundschaft zu erweisen, und Jedermann wünschte die öftere Wiederholung solcher Feste. Denn sie müssen auch in der That auf jedes gute Herz einen bleibenden Eindruck machen.

## Oesterreich.

Se. k. k. Majestät haben mittelst eines allerhöchsten Kabinettschreibens vom 16. Juli l. J., den Oberlieutenant der ungarischen adeligen Leibgarde, Obersten Franz Grafen Haller, zum General-Major und Banus von Croatien, dann zum Inhaber des ersten und zweiten Banal-Gränzinfanterie-Regiments zu ernennen, und ihm zugleich die geheime Rathwürde tarzfrei zu verleihen geruhet.

Wien, 20. Juni. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Se. Durchlaucht der Fürst Metternich auch in diesem Jahre einige Zeit auf dem Johannisberg verbringen und wahrscheinlich in der Mitte des August dahin abreisen wird. Der in ungeschwächter Geisteskraft rastlos thätige Fürst-Staatskanzler verweilt gern an den herrlichen Ufern des Rheins, und sein dasiger Aufenthalt übt auch immer den besten Einfluß auf seine Gesundheitsverhältnisse. Diesmal ist es aber namentlich die Anwesenheit des Königs von Preußen

vieler anderer hohen Personen und ausgezeichneten Staatsmänner am Rhein, welche den Restor der Diplomatie dorthin zieht. Für die Fortdauer des guten Einverständnisses zwischen den Großmächten und mithin für die Aufrechterhaltung der friedlichen Verhältnisse wird die in diesem Spätsommer stattfindende Vereinigung gekrönter Häupter und erleuchteter Staatsmänner nur von den gedeihlichsten Folgen sein. Hier baut man wenigstens fest auf den Frieden, und ist eifrig mit dem Fortschritt der Verbesserung der materiellen und gewiß auch intellectuellen Interessen unserer Monarchie beschäftigt.

### Italien.

Rom 16. Juni. Ein für die Kirche höchst wichtiges Ereigniß ist das Concordat mit der Republik Hayti, welches Mons. Rosati, Bischof von St. Louis, bei seiner kürzlichen Anwesenheit auf jener Insel mit dem Präsidenten Boyer abgeschlossen hat und das dem heiligen Vater nun zur Bestätigung vorliegt. Diese dürfte erfolgen, sobald die von dort erwartete Deputation eintreffen wird. So viel wir über die Einzelheiten des Concordats bis jetzt vernehmen, so wird als ein Hauptpunkt hervorgehoben, daß fürs erste ein Bischof ernannt werden soll, und wenn man sich vereinigen kann, so ist ein in Amerika lebender, sehr geachteter Geistlicher aus Belgien zu dieser Stelle erkoren. Der Zustand der Kirche in Hayti soll über alle Begriffe im Verfall sein, welches leicht erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß die Diözesen seit der blutigen Revolution unbesezt geblieben, daß für die Heranbildung der Geistlichkeit, so wie für den Unterricht des Volks so zu sagen nicht geschah, wodurch Indifferentismus, Unwissenheit und Aberglauben auf den äußersten Punkt gestiegen sind. Man sieht keinen andern Ausweg, um diesen Uebel entgegenzuwirken, als einen neuen Klerus aus Europa dahin zu verpflanzen, zu welchem Ende einige fünfzig Geistliche größtentheils aus Frankreich aufgefordert werden sollen. Der Erzbischof von Lyon, Cardinal Bonald, soll sich erboten haben, dieselben aus seiner Diözese zu stellen und der König Ludwig Philipp hat sich großmüthig erboten, die Ueberfahrt aller nach Hayti auf seine Kosten zu besorgen.

### Rußland.

Perm, 14. Mai. Im solikamskischen Kreise unseres Gouvernements sind die nowo-ussolskischen Salzwerke, das alte Eigenthum der Familie Stroganoff, furchtbar heimgesucht worden. Am 9. Mai um 11 Uhr Morgens gerieth aus unbekannter Ursache das Haus eines Arbeiters an den Salzwerken in Brand. Zwar wurden im Augenblick alle Maßregeln zum Löschens des Feuers genommen, allein durch den aufgespeicherten bedeutenden Heworrath wurde die Flamme

in einem Augenblick über ein ganzes Viertel des Orts verbreitet, und weder menschliche Anstrengung noch Geschicklichkeit vermochten dem wüthenden Elemente Gränzen zu setzen. Drei Mal 24 Stunden dauerte die Feuersbrunst, und legte auf einem Raume von dritthalb Wersten Alles in Asche! Der ganze Industriezweig des Orts mit vielen steinernen und hölzernen Salziedereien und den Ableitungsröhren, über 15 Magazine mit einem ungeheuern Salzvorrathe, gegen 30,000 Faden Brennholz, die alte majestätische Cathedrale, das alte große steinerne Gebäude, in welchem sich die Verwaltungen und Comptours der fünf Grundbesitzer nebst vielen Papieren befanden, und endlich 5-600 Häuser, fast mit aller Habe, sind eine Beute des Feuers geworden. Der ungeheure Verlust, so wie die eigentliche Zahl der Häuser lassen sich noch nicht genau angeben. Den Familien von 500 Arbeitern an den Salinen hat man sogleich alle nur mögliche Unterstützung gewährt, selbige theils in den benachbarten Dörfern, theils in den noch stehen gebliebenen Häusern einquartirt und sie mit allem Nöthigen versehen. (Petersb. Ztg.)

Der Chef der Reserveescadronen in der 3. Husarndivision, Oberstlieutenant Suckin ward von dem Generalauditorat wegen Veruntreuung von 36,617 Banrubeln, die ihm von der Krone zum Ankauf der Fourage anvertraut waren, zur Verantwortung gezogen, und mit Verlust des Adels, seines Ranges und seiner Orden zum gemeinen Soldaten degradirt; dennoch in Erwägung seines vieljährigen tapfern Dienstes der besondern Gnade des Kaisers empfahlen. Se. Majestät haben das Erkenntniß durch nachstehende eigenhändige Unterschrift zu bestätigen geruht: »Der Oberstlieutenant Suckin ist vom Dienst zu entfernen und nie wieder anzustellen.«

### Frankreich.

Paris, 22. Juni. Jetzt sind die bevorstehenden Wahlen der Deputirten der Hauptgegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, und die wichtigste Beschäftigung für alle diejenigen, welche sich mit den öffentlichen Angelegenheiten abgeben. Die Zeitungen, je nachdem sie den Ministern oder der liberalen Opposition huldigen, sind voll von Empfehlungen zu Gunsten der Candidaten ihrer Partei, mit unfreundlichen Bemerkungen über die Nebenbuhler derselben. Die Candidaten selbst unterlassen nicht, sich an die Wahlherren zu wenden, ihr politisches Glaubensbekenntniß abzulegen, und die Vortheile zu entwickeln, welche der Sieg ihrer Partei fürs allgemeine Wohl haben würde. Es werden in den Zeitungsartikeln sowohl, als in den Adressen und Reden der Candidaten derbe Wahrheiten gesagt, und in der That haben die beiden Hauptparteien, welche um die Macht streiten, sich einander große Vorwürfe zu machen. Die Ministeriellen sagen

125

zu der Opposition: »Was habt Ihr gethan, als Ihr vor zwei Jahren, mit Thiers an Eurer Spitze, aus Ruher des Staats gelangt waret? Ihr habt mit Euren Kriegsrüstungen, welche beinahe ganz Europa in Feuer gesetzt hätten, dem Staate eine ungeheure Schuldenlast aufgebürdet, den Staatscredit erschüttert, und im Uebrigen keine der Reformen zu Wege gebracht, auf welche ihr jetzt so heftig dringt. Im Innern des Reiches gelang es Euch nicht einmal, die Factionen zu beschwichtigen, und ein Aufruhr zeigte sich nach dem andern, fürte den Gewerbefleiß, und machte das Volk elend.« Ferner sagen die Ministeriellen zu den Wahlherren: »Hütet Euch, Leute aus der liberalen Partei zu Deputirten zu ernennen, denn geschähe dieses, so würden Thiers und seine Anhänger wieder ins Ministerium kommen, und dann würdet Ihr schöne Dinge sehen: Krieg mit dem Auslande, Aufruhr im Innern, Verschuldung des Landes, Stockung des Gewerbefleißes, Versiegung der Quellen der Staatseinkünfte; dies ist es, was Euch ein solches Ministerium zuziehen würde.« Aber die liberale Partei ist auch weder stumm, noch verlegen, um Grund zu Vorwürfen zu finden, und so wie die Ministeriellen Thiers als Zielscheibe aufstellen, so halten sich die Opponenten an Guizot, und sagen: »Seht diesen vor England sich beugenden Mann, welcher nicht einmal den Muth hat, das Joch des Hofes abzuschütteln, und ein selbstständiger Minister zu sein! Wäre die Deputirtenkammer so feige gewesen, als er, so würde England jetzt gewonnenes Spiel haben; die französische Schifffahrt würde gezwungen sein, sich auf allen Meeren dem verhassten Visitationsrechte zu unterwerfen, und zur Veruhigung der Engländer würde die kön. Marine bedeutend geschwächt werden. Seht aber auch, wie die Engländer Guizot loben; er ist ihr Mann, denn er handelt ganz in ihrem Interesse, eben weil er dasjenige seines eigenen Vaterlandes ihnen aufopfert.« Es ist sonderbar, aber doch wahr, daß in diesen gegenseitigen Vorwürfen viel Nichtiges liegt, und daß Frankreich sich über die eine Partei sowohl, als über die andere beklagen kann. Die Legitimisten tummeln sich bei Gelegenheit der Deputirtenwahlen auch ein wenig, und ihre Zeitungen erörtern ernstlich die Frage, wie sich die legitimistische Partei bei den Wahlen zu benehmen habe. Das einzige, was sie thun können, ist, daß sie in denjenigen Wahlarrondissementen, wo sie als altadelige Grundbesitzer das Uebergewicht haben, Leuten ihres politischen Glaubens ihre Stimmen zur Deputation geben, und auf diese Art einige Legitimisten in die Kammer hineinbringen. Zuweilen gelingt es der jetzigen Regierung, einige Familien dieser Partei, welche die gänzliche Unthätigkeit, worin sie leben, verdrießt, auf ihre Seite zu bringen, und zwar durch das Befördern ihrer Söhne zu Ehrenstellen und Aemtern. Aber ein bedeutender Theil

des alten Adels hält noch fest an der alten Dynastie, und hofft noch immer die Rückkunft derselben. Ludwig XVIII., sagen sie, ist nach 20 Jahren zurückgekommen, warum sollte man also die Hoffnung auf die Rückkehr Heinrich's V. aufgeben? Indessen sterben doch die alten Hofleute Ludwig's XVIII. und Karl's X. allmählig aus, und ihre Nachkommen bezeugen für den verbannten Hof nicht die blinde Ehrfurcht der Väter. Auch ist in Frankreich jetzt kein wichtiger Grund vorhanden, weshalb die Nation sich nach einer Umänderung der herrschenden Dynastie sehnen sollte, wie es in den letzten Jahren des napoleonischen Despotismus der Fall war. Die jetzige Dynastie müßte enorme Fehler begehen, um eine ähnliche Stimmung, wie die damalige, bei der Nation hervorzubringen. Man argwohnt freilich, daß Ludwig Philipp gern seine Macht auf Kosten der Nationalität allmählig erweitern möchte; allein einen offenen Schritt deshalb zu wagen, würde große Gefahr für ihn hervorbringen; er könnte also nur ganz kleine Maßregeln ins Werk setzen, die ihn auf eine höchst langsame Art zum Ziele führen würden; und die Pressfreiheit läßt nicht zu, daß auch die geringste Maßregel dieser Art ungerügt vorübergehe. Ludwig Philipp möchte gern selbst regieren, und es ist ihm daher viel daran gelegen, Minister zu haben, welchen er seinen eigenen Willen aufdringen kann. Die jetzigen sind nach seinem Wunsche; er hat jedoch in der letzten Session Winke von der Deputirtenkammer bekommen, welche ihm bewiesen haben, daß sein Friedenssystem à tout prix der ganzen Nation nicht ganz ansteht, und daß sie wohl Frieden wünscht, aber dem allgemein verhassten England nicht im mindesten nachgeben will. Ist Ludwig Philipp klug, so wird er diese Winke verstehen, und mit den Concessionen gegen England einhalten, so unlieb es ihm auch sein mag. Thut er dieses aber nicht, so wird die Nation ihre Gesinnung auf eine deutlichere Art zu verstehen geben, und dann wird Ludwig Philipp andere Minister wählen müssen, mit welchen er vielleicht nicht so gut fertig wird, als mit den jetzigen.

**Großbritannien.**

Die Scheriffs haben die Hinrichtung des John Francis, und des wegen Ermordung eines Polizei-Constablers ebenfalls zum Tode verurtheilten Cooper auf Montag den 4. Juli festgesetzt. Dieser Beschluß wurde Beiden gestern durch den Gefängnißgeistlichen im Beisein der Scheriffs und anderer Beamten mitgetheilt. Francis schien durch diese Schreckenskunde sehr überrascht zu werden, da er sich dem Glauben hingegen hatte, das Todesurtheil gegen ihn werde nicht zum Vollzuge kommen. Seine frühere Niedergeschlagenheit hat natürlich jetzt noch zugenommen; sobald er sich indessen gestern etwas gefaßt hatte, wiederholte er gegen die Anwesenden die feierliche Erklärung, daß

Pistof bloß mit Pulver und einem Stück Papier geladen gewesen sei.

#### Spanien.

Madrid, 20. Juni. Das neue Ministerium hat sein Programm dargelegt, welches die gewöhnlichen Gegenstände: Constitution, Thron, Nationalunabhängigkeit, öffentliche Ordnung, Justiz und Dekonomie, umfaßt. Der Minister Rodil hat ferner erklärt, daß er nichts vernachlässigen würde, um die Ruhe Barcelona's zu sichern. Die Coalition, getreu ihrem Plane, ist stumm geblieben; allein sie denkt ernstlich daran, die Pläne, die sie bei dem Sturze des alten Cabinets geleitet haben, zur Ausführung zu bringen; sie hat sogar eine aus ihrem Schoße ernannte Commission beauftragt, darüber zu wachen, daß die ursprünglichen Pläne ihre Ausführung erhalten. Nach dem spanischen Journal »Peninsular« scheint es, daß die Kammern sich versammeln werden, um sich die Ernennung der neuen Minister notificiren zu lassen. Man versichert, daß diese die unverzügliche Auflösung der Cortes als Bedingung ihres Antritts der Verwaltung aufgestellt haben.

Die auf gewöhnlichem Wege eingelaufenen Madrider Nachrichten sind vom 15. Juni; da man inzwischen schon vom 17. erfahren hat, daß die Crisis ihr Ende erreicht, so ist nichts daraus mitzutheilen; die Coalition in den Cortes war auf 100 Mitglieder angewachsen, die entschlossen sind, sich ganz außerhalb der ministeriellen Combination zu halten, d. h. den Gang der neuen Verwaltung durch Opposition zu erschweren,

#### Serbien.

Von der türkischen Gränze, 25. Juni. Der Pascha von Belgrad hat aus Konstantinopel abermals Befehl erhalten, bei der serbischen Regierung auf Wiedereinsetzung der als Chef der Emigrantenpartei bekannten Petroniewitsch, Simitsch ic. in die von ihnen früher bekleideten Würden zu bestehen und er ist hiebei mit solcher Dringlichkeit verfahren, daß er nur eine 3tägige Frist gestattet haben soll. Allein die serbische Regierung nahm darum kein Bedenken, ihre erste ablehnende Antwort zu wiederholen, obwohl der Staatspräsident Hr. Jephrem, der mit den jetzigen Ministern nicht auf dem besten Fuße zu stehen und täglich an Einfluß zu verlieren scheint, sich der Sache seiner ehemaligen Gegner aufs wärmste annahm. Man ist in banger Erwartung was nun geschehen wird, da die Pforte mit einer Entschiedenheit aufgetreten ist, die ihr nicht erlaubt, so leicht von ihrer Forderung abzugehen, der Charakter der gegenwärtigen türkischen Regierung aber fürchten läßt, daß sie sich nicht scheuen werde, zum Aeußersten zu schreiten. Wie ich höre, wurde die Forderung der Pforte durch den englischen

Consul in Belgrad, der hiezu von Stratford Canning ausdrücklich angewiesen sein soll, unterstützt mit dem Bemerkten, weder England noch die übrigen Großmächte könnten dulden, daß die Pforte in irgend einem Recht beeinträchtigt werde. Nun ist aber bekanntlich tractatmäßig festgesetzt, daß die Pforte sich jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Serbiens begeben und mit Recht fragt man, wie Stratford Canning dazu komme, eine solche Einmischung zu rechtfertigen, nachdem die betreffenden Ex-Minister selbst sich bereits in ihr Schicksal ergeben und auch Rußland, welches sie in besondern Schutz genommen hatte, in Berücksichtigung der ungünstigen Stimmung gegen diese Partei in Serbien, die Hand von ihnen abgezogen hatte? In Belgrad wird mit Bewilligung des Paschas und der serbischen Regierung eine katholische Kapelle gebaut werden.

#### Preußen.

Berlin, 26. Juni. Vorgestern konnten wir auf unserer Potsdamer Eisenbahn ein Unglück wie das von Versailles erleben. In Folge des Funkensprühens der Locomotive gerieth einer der Wagen in Brand. Die Personen in demselben verspürten den Dampf, wollten öffnen, und fanden die Thüren verschlossen. Auf ihr Geschrei und gewaltiges Klopfen wurden endlich die Kondukteure aufmerksam. Der Zug mußte anhalten, Wasser herbeigeschafft, und der Wagen, welcher nach geöffneten Thüren im Augenblick geräumt war, in aller Form gelöscht werden.

(Kronstadt, 17. Juli.) Der in der Hermannstädter \*† Correspondenz in Nr. 55 d. B. angeführte Heliograph Gottfried Barth ist hier eingetroffen. Wir haben mehrere seiner Lichtbilder zu Gesicht bekommen, und können versichern, daß an der Naturtreue derselben nichts zu wünschen übrig bleibt. — Der Preis eines solchen Porträts ist 5 fl., und in eleganter Fassung und feiner Cliquette-Platte 8 fl. C. M. — Herr Barth hat seine Wohnung in dem Gasthause beim »grünen Baum« in der Altstadt. — Zum naturtreuen Hervorbringen eines Lichtbildes bedarf es nur des kurzen Zeitraumes von 8 bis 15 Secunden.

Der Unterfertigte gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß nunmehr ein Gemälde seiner Arbeit bei Herrn Nemeth, Buchhändler, ausgestellt ist, indem er zugleich zu gefälliger Ansicht desselben ergebenst einladet.

Carl Diehl,  
Porträt-Maler.

125

# Intelligenzblatt Siebenbürger Wochenblatt.

N. 29.

Kronstadt, den 18. Juli.

1842.

## A n z e i g e.

Nachdem es der Direction der Borgoer Papierfabrik gelungen ist die Qualität ihrer Erzeugnisse nunmehr in jeder Hinsicht zur möglichst höchsten Vollkommenheit zu bringen, so hat sie hiemit die Ehre dieselben umsomehr zu empfehlen, da die Preise im Verhältniß der schönen Qualität äußerst billig gestellt sind.

Niederlagen hievon befinden sich zu den Original-Fabrikpreisen  
in Hermannstadt bei Herrn J. Thallmayer,  
" Klausenburg " " Sam. Dietrich,  
" M. Vásárhely bei " " J. Dem. Fogarasi,  
" Déés " " Alloys Nagy,  
" Enyed " " Sam. Dietrich.  
" Mediasch bei den Herren Fleischer, Gräser et Comp.

### Vermiethungs-Anzeige.

Das in der Altstadt Klostergasse Nr. 15 gelegene, ehemals von Seevaldt'sche dormalen Samuel v. Brennerberg'sche Wohnhaus, worin unten 3 Wohnzimmer sammt Sommer- und Winterküche, und oben drei Dachzimmer sammt Küche befindlich sind, ist, sammt dazu gehöri gen Wein- und Obstkeller, Stallung, Wagen-, Heu- und Holzschoppen, endlich dem Obstgarten sammt Lusthaus, täglich zu vermieten. Nähere Auskunft ist im v. Brennerberg'schen Hause in der Stadt, Klostergasse Nr. 15 zu erfragen.

### Affecuranz-Anzeige.

Die wohlthätige Wirkung, welche die k. k. priv. erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft zu Wien seit ihrem Bestehen zur Beförderung des all-

gemeinen Wohles insonderheit aber für unsern Distrikt geäußert hat, noch mehr zu erörtern finde ich für überflüssig, da der allgemein bekannte Erfolg dieses in den Jahren seit dem ich die Agentenschaft übernommen habe oft und hinlänglich erwiesen hat. Bei herannahender Ernte mache ich demnach wiederholt auf diese vorzüglich für den Landmann so wohlthätige Anstalt aufmerksam und lade Jedermann zum Beitritte ein. Auch ersuche ich alle P. T. Herrn, deren Versicherungszeit verflossen ist, durch mich ihre versichert gewesenen Gegenstände erneuern zu lassen.

Kronstadt, im Juli 1842. Durch  
Daniel Gottfried Vogner,  
Agent der k. k. privileg. ersten österreichischen  
Versicherungs-Gesellschaft.

**Anzeige.**

In der Alstädter Mittelgasse No. 345 ist ein gut besetzter Obst- und Küchengarten nebst dabei befindliche Wohnzimmer, Aufboden und Keller nebst 2 Lusthäuser, aus freier Hand zu verkaufen mit dem Beifügen, daß die Hälfte des Kaufpreises gegen Verintressirung stehen bleiben kann. Das Nähere erfährt man bei Joh. Gött.

**Anzeige.**

Zwei Schimmel, Wallachen, Siebenbürger Race, 15 1/2 Faust hoch, sind mit oder ohne Geschir zu verkaufen. Das Nähere in Gött's Buchdruckerei.

**Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt am 15. Juli. (In Wiener-Währung.)**

Ein Siebenbürger Kübel.		fl.	kr.
Schönster	Weizen . . . . .	6	30
Mittlerer		6	—
Geringerer		5	30
Halbfrucht		5	24
Roggen		4	42
Gerste		4	30
Hafer		4	—
Hirse		6	—
Heiden		3	12
Lufurug		4	48

**Feld- und Wiesenfrüchten-Versicherung.**

Bei jegiger Erntezeit, bietet die unterfertigte Hauptagentschaft zur Versicherung gegen Feuer schäden, auch durch den Blitz veranlaßt, auf alle Gattungen Feld- und Wiesenfrüchten in Gebänden und selbst unter freiem Himmel

ihre besten Dienste an. Der neuregulirte Prämien-Tarif, und bei Unglücksfällen die pünktliche Auszahlung der Schaden, wird Jedermann von der Gemeinnützigkeit dieser Anstalt überzeugen. Die Versicherungen sowohl auf Feld- und Wiesenfrüchten, als allen Gattungen von Gebäuden, Fahrnissen, &c. &c. können täglich bei unterfertigter Hauptagentschaft als fest abgeschlossen durch Original-Polizzen erlangt werden.

Auswärtige belieben sich mit ihren Anträgen an die ihnen zunächst liegenden Subagentschaften zu wenden, wo sie ebenfalls in kürzester Zeit jede Art Versicherung erlangen können.

in Szászváros	bei Herrn J. F. Leonhardt,
„ Karlsburg	„ „ Samul Megay,
„ Kronstadt	„ „ J. Chr. Mieß,
„ Fogarasz	„ „ Jos. Sterzing,
„ Mediasch	„ „ Fleischer, Gräfer et Comp.
„ N. Enyed	„ „ Alexander v. Vorbereky,
„ Thorda	„ „ Ludw. Welits,
„ Székely-Udvarhely	„ „ J. A. Raunz,
„ S. Sz. György	„ „ Sam. v. Koll.

**Die Hauptagentschaft für Siebenbürgen**  
 der k. k. priv.  
**Azienda Assicuratrice in Triest.**  
**J. FRANZ ZÖHRER.**

Comptoir auf dem großen Platz im Gräflich Bethlen'schen Haus No. 121 in Hermannstadt.